

## ZWEI PROBLEME DER „ARISTONFRAGE“

Jedesmal wenn jemand sich mit einem Thema bezüglich des Ariston von Chios oder des gleichnamigen Peripatetikers aus Keos<sup>1)</sup> zu beschäftigen entschließt, verwickelt er sich unvermeidlich in das Problem, wie die wenigen Fragmente, die unter ihrem Namen erhalten sind, zu trennen sind und ob man sie dem einen oder dem anderen von ihnen zuschreiben soll. Die Antwort auf dieses Problem ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Lösung aller anderen Fragen, die mit dem Werk und dem Charakter ihrer schriftstellerischen Tätigkeit zu tun haben. In dieser Auseinandersetzung zwischen den beiden Philosophen über die Urheberschaft der einzelnen erhaltenen Fragmente während der zwei letzten Jahrhunderte ist nach dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts eine Verschiebung des Schwerpunktes sichtbar geworden. So bemerkt man, obwohl sich am Anfang die Schale auffallend zugunsten Aristons von Chios zu senken schien<sup>2)</sup>, eine Tatsache, die sich in von Arnims Sammlung *Stoicorum Veterum Fragmenta* widerspiegelt<sup>3)</sup>, daß der Peripatetiker mit dem Fortgang der Forschung immer mehr an Boden zu gewinnen scheint.

Man muß gestehen, daß dieses Problem der Trennung der zweifelhaften Fragmente von seiner Natur aus ungeheure Schwierigkeiten bereitet, von denen einige wegen des Mangels an alten Zeugnissen unlösbar sind. Eine solche Schwierigkeit ist die Tatsache, daß diese zwei Philosophen chronologisch nicht

---

1) Manchmal ist er auch als *Ἰουλιήτης* oder *Ἰλιήτης*, wegen seiner Abstammung von *Ἰουλίς*, der Hauptstadt der Insel Keos, erwähnt (Vgl. Diog. Laert. 7, 164; Strab. X 5, 6, S. 486).

2) J. G. Hubmann, Ariston von Keos, der Peripatetiker, Jahn. Jahrb. für Philol. und Päd., 3er Supplementband, 1835, 106; A. Mayer, Aristonstudien, *Philologus*, Supplem. 11, 1907-1910, 485.

3) J. von Arnim, von der Strömung seiner Epoche mitgerissen, wurde zur Zurücknahme seiner früheren Ansicht gezwungen. Das heißt, obwohl er in seinem Artikel über Ariston von Chios in der *Real-Encyclopädie* (II 1, 1895, 958) die Ansicht vertritt, daß ihm mit Sicherheit nur jene Fragmente aus Diogenes Laertios, Cicero und Seneca zugeschrieben werden können, die sich auf seine dogmatischen Abweichungen von der orthodoxen stoischen Lehre beziehen, blieb er dennoch in seiner Fragmentensammlung nicht dieser Ansicht treu und nahm alle bestrittenen Fragmente unter dem Namen des Stoikers in seine Sammlung auf.

weit voneinander entfernt sind. Der Peripatetiker muß vier oder fünf Jahrzehnte jünger als der Stoiker sein<sup>4)</sup>. Dann interessieren sich beide hauptsächlich für die Ethik und trotz des allgemeinen Gegensatzes zwischen ihren Schulen wird dieser Unterschied nicht jedesmal auch bis in die Einzelheiten ihrer Lehre erkennbar. Ferner begnügen sich viele antike Autoren, die aus den Werken dieser zwei Philosophen zitieren, einfach damit, daß sie den Namen Ariston erwähnen, ohne daß sie gleichzeitig ihr Ethnikon, Chier oder Keer, oder ihre Schulgehörigkeit andeuten. Man muß noch bemerken, daß auch in den Fällen, in denen das Ethnikon *Χῖος* oder *Κ(ε)ῖος* vorhanden war, die Möglichkeit bestand, daß während des Kopierens oder Diktierens Fehler passiert waren, weil diese beiden Namen phonetisch, besonders im späten Altertum, und paläographisch fast ähnlich waren.

Heute stimmt niemand mehr Hubmann zu (a. a. O. 109 ff.), der die Nachricht von Diogenes Laertios im ganzen als wahr annimmt (7, 163), daß der Werkkatalog, den er in Aristons von Chios Leben überliefert, nach Panaitios und Sosikrates nur des Keers Werke, mit einziger Ausnahme der Episteln, enthalte. In der Tat umfaßt dieser Katalog Werke, die ohne Zweifel dem Stoiker gehören, wie z. B. die Schrift *Πρὸς τοὺς διαλεκτικούς γ'*<sup>5)</sup> und andere, die aller Wahrscheinlichkeit nach von ihm geschrieben sind, wie *Περὶ τῶν Ζήνωνος δογμάτων*, *Πρὸς Κλεάνθην*<sup>6)</sup>, *Προτρεπτικῶν β'*<sup>7)</sup> und *Πρὸς τὰς Ἀλεξίνου ἀντιγραφάς*<sup>8)</sup>. Eben-

4) Es gibt auch andere Peripatetiker mit dem Namen Ariston. Gercke in Pauly-Wissowa unterscheidet vier von ihnen: den Keer (Nr. 52), den Koer (Nr. 53), einen aus Alexandria (Nr. 54), der in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts lebte, und einen aus der Zeit des Augustus (Nr. 55), den aber H. Diels, *Doxographi Graeci*, Berolini 1879 (Repr. 1965), 228, Anm. 5, mit Recht mit dem vorigen (Nr. 54) identifiziert.

5) S. F. Wehrli, *Lykon und Ariston von Keos (Die Schule des Aristoteles, Texte und Kommentar, Hft. VI)*, Basel 1952, 50.

6) Vgl. A. Gercke, *Ariston*, AGPh 5, 1892, 216 und F. Susemihl, *Geschichte der griechischen Literatur in der Alexandrinerzeit*, Bd. I, Leipzig 1891 (Repr. Hildesheim 1965), 66, Anm. 248.

7) Vgl. P. Hartlich, *De exhortationum a Graecis Romanisque scriptarum historia et indole*, Leipz. Studd. 11, 1888, 274 ff. Auch Gercke, aaO. 205 und 215 f. Überdies muß man bemerken, daß eine Schrift mit solch einem Titel nicht unvereinbar mit der Lehre Aristons von Chios ist. Sicherlich wissen wir, daß er nicht nur zwei von den drei *τόποι* der Philosophie, d. h. die Logik und die Physik, verwarf (s. Diog. Laert. 7, 160), sondern auch einige Teile der Ethik, deren wichtigster *παρανετικός τόπος* war. Die Verwerfung dieses *τόπος* ist jedoch kein ausreichender Grund, ihm das Werk *Προτρεπτικοί β'* abzusprechen und es dem gleichnamigen Peripatetiker zuzuschreiben, weil in der altstoischen Ethik das Wort *παραίνεσις*

falls zweifelt heute niemand mehr, daß das Werk *Ῥμοιώματα* vom Stoiker geschrieben ist, trotz Gerckes konträrer Meinung (a. a. O. 204). Der Diogeneskatalog enthält diese Schrift nicht, aber Stobaios hat uns einige Fragmente bewahrt. Die Gleichnisse, die sich auf die Dialektik beziehen<sup>9)</sup>, waren dafür maßgebend, daß *Ῥμοιώματα* diesem Philosophen zugeschrieben wurde.

Dagegen hat sich heute die Ansicht durchgesetzt, daß die Werke *Πρὸς τοὺς ῥήτορας* und *Ῥπομνήματα ὑπὲρ κενοδοξίας* Ariston von Keos gehören<sup>10)</sup>. Andere Schriften, die nicht im

in einer ganz anderen Bedeutung als das Wort *προτροπή* gebraucht ist. Vgl. D. Tsekourakis, *Studies in the Terminology of Early Stoic Ethics* (Hermes-Einzelschriften, Hft. 32, Wiesbaden 1974), 6. *Παραθέσεις* waren die Ratschläge, die sie für jeden spezifischen Fall geben, eine Tendenz, die allzusehr unter den Stoikern, besonders der späteren Epoche, auftrat (s. Sen. Epist. 94, 1: *Eam partem philosophiae, quae dat propria cuique personae praecepta nec in universum componit hominem, sed marito suadet, quomodo se gerat adversus uxorem...* Auch id. aaO., 89, 13 und Sext. Adv. math. 7, 12). Sie bezogen sich auf die *καθήκοντα* und *παρὰ τὸ καθήκον*, die keine Beziehung zur Tugend und zum Laster haben. Sie haben mit den relativen Werten, den sogenannten *προηγμένα* zu tun, wie z. B. die Gesundheit, der Reichtum, der Ruhm u. s. w. Andererseits waren *προτροπαί* etwas ganz Verschiedenes, das sich auf die eigentliche Ethik beschränkte und ausschließlich nur auf den Weisen Anwendung fand. Auf Grund von Senecas Unterscheidung am Anfang seiner Epistel 94, die oben zitiert war: quae dat propria cuique personae praecepta nec in universum componit hominem, können wir den Schluß ziehen, daß *προτροπαί* Ratschläge von allgemeinem Charakter waren, die den Menschen in die Philosophie und durch diese in die Tugend zu führen beabsichtigten.

Was wir bisher gesagt haben, dürfte hinreichend klarmachen, daß Aristons von Chios philosophische Ideen, auch nach seinem Abfall von der Stoa, gar nicht unvereinbar mit dem Verfassen eines Werkes mit dem Titel *Προτρεπτικοί* war. Schriften unter dem gleichen Titel haben auch seine ehemaligen Mitschüler, Kleantes und Chrysippus, verfaßt (Diog. Laert. 7, 174; Plut. Mor. 17. 1041 E).

8) Vgl. Gercke, aaO., 216. Hier handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Alexinos aus Elis, Schüler des Eubulides, der sehr streitsüchtig war, und wegen dieser Eigenschaft *Ἐλεγξίῳ* genannt wurde. Und wenn man in Betracht zieht, daß er in seinen Angriffen Zenon von Kition als Hauptziel hatte, wird die Annahme sehr wahrscheinlich, daß Ariston von Chios die Angriffe von Alexinos gegen seinen ehemaligen Lehrer zu widerlegen unternommen hat.

9) Stob. Ecl. II 22, 22 W. *Ἐκ τῶν Ἀρίστονος Ῥμοιωμάτων. οἱ ἐν διαλεκτικῇ βαθύνοτες εὐκασί καρκίνους μασωμένοις, οἱ δὲ ὀλίγον τρόφιμον περὶ πολλὰ ὄστ᾽ ἀσχολοῦνται.* Vgl. id. aaO., 24, 8 und 23, 15. Auch A. Giesecke, *Der Stoiker Ariston von Chios*, *Jahrb. für Philologie und Päd.* 145, 1892, 208.

10) Vgl. Mayer, aaO., 547; von Arnim, *Dio von Prusa*, Berlin 1898,

Katalog des Diogenes vorkommen, aber mit Sicherheit dem Keer zugeschrieben sind, sind *Περὶ τοῦ κορυφίσειν ὑπερηφανίας*<sup>11)</sup>, eine Schrift, die dem 10. Buch von Philodems *Περὶ κακιῶν* einverleibt ist, *Ἐρωτικά Ὅμοια*, die Schrift Tithonos über das Alter, die Cicero in seinem Dialog *Cato Maior de senectute* nachahmt<sup>12)</sup>, und die Testamente der ersten vier Schulhüupter des Peripatos.

Es kann leider nicht festgestellt werden, wer der Verfasser der übrigen Schriften vom Katalog des Diogenes ist. Diese Schriften sind: *Διάλογοι*, *Σχολῶν στ'*, *Περὶ σοφίας διατριβῶν ζ'*, *Ἐπομνημάτων κε'*, *Ἀπομνημονευμάτων γ'*, und *Χρειῶν ια'*. Eine Ausnahme macht vielleicht das Werk *Ἐρωτικά διατριβαί*, mit dem wir uns weiter unten beschäftigen werden.

Die Forschung über die Trennung der Fragmente und das Zuschreiben der einzelnen Werke zu dem einen oder dem anderen von diesen Philosophen scheint überhaupt in eine Sackgasse geraten zu sein, und nur das Erscheinen neuer Zeugnisse wäre imstande, neue Perspektiven zu eröffnen. Was aber man bemerken kann, ist, daß wegen der großen Schwierigkeiten, die man in der Forschung über dieses Thema trifft, einige Forscher bereitwillig waren, Zugeständnisse zu machen, besonders in jenen Fällen, wo es schwierig war, zugunsten nur des einen von ihnen zu entscheiden. Auf diese Weise befinden wir uns vor einer Fülle von Zufällen, die wegen ihrer großen Zahl nicht ohne Vorbehalt aufgenommen werden können. Außer jenen Zufällen, die historisch festgestellt sind, d. h. daß diese Philosophen gleichen Namens ungefähr in der gleichen Zeit gelebt haben, daß deren *Ethnika* (*Χίος*, *Κ(ε)ῖος*) fast ähnlich waren, daß sich beide hauptsächlich mit der Moral befaßten, und daß der Chier *Ὀμοιώματα*, der Keer *Ἐρωτικά Ὅμοια* geschrieben hat<sup>13)</sup>, häu-

88; Sauppe, *Philodemi de vitiis liber decimus*, Leipzig 1853, 6f.; Gercke, aaO., 216.

11) Sauppe, aaO., identifiziert dieses Werk mit *Ἐπομνήματα ἐπὲρ κενοδοξίας*, aber es gibt keine genügenden Zeugnisse, um solch eine Ansicht zu rechtfertigen.

12) Gercke, aaO., 203; H. Herter, Ausgabe des *Cato Maior* = Heidelberg Texte, Lat. Reihe 19 (1949), 13-15. Chr. Gnllka, *Jahrb. Ant. u. Christ.* 14, 1971, 1 ff., besonders S. 6 Anm. 6.

13) In der Tat, die Ausdrücke *Ὀμοιώματα* und *Ὅμοια*, trotz mancher phonetischen Ähnlichkeit, haben einen ganz verschiedenen Sinn, wie Hirzel mit Recht bemerkt: während *Ὀμοιώματα* nämlich „Gleichnisse“ bedeutet, heißt *Ὅμοια* als Buchtitel „vergleichende Zusammenstellung“ (*Untersuchungen* II 32). Vgl. auch Mayer, aaO., 594. Jedenfalls, obgleich wir ein

fen sich auch neue. Gercke z. B. ist bereit anzunehmen, daß beide Philosophen Werke unter dem Titel *᾽Ομοιώματα* verfaßt haben<sup>14)</sup>, oder daß beide möglicherweise *Πρὸς τοὺς διαλεκτικούς* und *Πρὸς τοὺς ῥήτορας* geschrieben haben<sup>15)</sup>. Mayer hält gleichermaßen Ariston von Chios für den Verfasser von *Ἐρωτικά διατριβαί*, und so setzt er noch einen Zufall dazu: beide scheinen sich mit dem Thema des Eros beschäftigt zu haben, da der Keer auch *Ἐρωτικά Ὅμοια* geschrieben hat. Ein letzter Zufall kommt zustande, weil einige Forscher meinen, daß, außer dem Keer, der Stoiker auch *Βίανος ζηλωτής* war.

Wie wir aber schon gesehen haben, besteht kein Problem mehr bezüglich der Werke *᾽Ομοιώματα*, *Πρὸς τοὺς διαλεκτικούς* und *Πρὸς τοὺς ῥήτορας*. Die anderen zwei Fragen jedoch, d. h. das Thema des Eros und die Frage, wer von ihnen Bions eifriger Imitator war, bleiben noch offen, und sie lassen eine eingehendere Untersuchung zu, so daß sie mit festen Argumenten dokumentiert werden.

Wir werden uns zuerst mit dem Erosproblem befassen. Von den Erosfragmenten, die mit dem Namen Ariston ohne Ethnikon überliefert sind oder von dem Werk *Ἐρωτικά Ὅμοια* ausdrücklich nicht herkommen, lautet das wichtigste für unsere Forschung:

Plut. Amat. 766E: *καὶ τὰς καλὰς ταύτας καὶ ἰερὰς ἀναμνήσεις καλονμέν(ας) ἡμᾶς ἐπὶ τὸ θεῖον καὶ ἀληθινὸν καὶ Ὀλύμπιον ἐκεῖνο κάλλος αἷς ψυχῇ πτεροῦται... τί... κωλύει γίνεσθαι μὲν ἀπὸ παιδῶν καὶ ἀπὸ νεανίσκων, γίνεσθαι δ' ἀπὸ παρθένων καὶ γυναικῶν, ὅταν ἦθος ἀγνὸν καὶ κόσμιον ἐν ὥρᾳ καὶ χάριτι μορφή διαφανὲς γένηται, καθάπερ ὄρθιον ὑπόδημα δείκνυσι ποδὸς εὐφυΐαν, ὡς Ἀρίστων ἐλεγεν.*

Mayer stützt sich hauptsächlich auf dieses Fragment in seinem Versuch zu beweisen, daß Plutarch in seinem *Amatorius* Ariston von Chios<sup>16)</sup> und besonders sein Werk *Ἐρωτικά διατριβαί* abschreibt. Und zwar beschränkt er sich nicht auf die einfache Feststellung der Abhängigkeit, sondern er geht weiter und

genaues Bild der Form von *᾽Ομοιώματα* gewinnen können, gestatten uns die erhaltenen Fragmente nicht so etwas für *Ὅμοια*.

14) AaO., 204; RE, Ariston von Keos, S. 955. Vgl. auch W. Knögel, *Der Peripatetiker Ariston von Keos* bei Philodem (Klassisch-philologische Studien, Hft. 5, Leipzig 1933), 92 f.

15) Gercke, AGPh 5, 216. Diese Meinung bezüglich der Schrift *Πρὸς τοὺς ῥήτορας* teilt auch K. Mras, *Ariston von Keos*, *WSt* 68, 1955, 93.

16) Von Arnim hat es auch unter den Fragmenten des Chiers eingeschlossen (SVF I 390).

vertritt die Ansicht, daß dieses Werk des Chiers die Hauptquelle Plutarchs ist (a. a. O. 563 und 577). Mayers Meinung ist jedoch nicht stichhaltig, weil weder Plutarchs Amatorius in seinen Hauptteilen den Einfluß Aristons von Chios bezeugt noch dieses bestimmte Fragment sich von diesem Philosophen herleiten kann.

Mayer hat sicher Recht, wenn er denkt, daß sich im Amatorius stoische Ideen über den Eros befinden. Es ist klar z. B., daß Aussagen wie die folgende: *Ἐρως γὰρ εὐφροῦς καὶ νέας ψυχῆς ἀγάμενος εἰς ἀρετὴν διὰ φιλίαν τελευτᾷ* (4. 750D), oder *Ἐρως δὲ προσδοκίαν φιλίας ἀποβαλὼν οὐκ ἐθέλει παραμένειν οὐδὲ θεορατεῦειν ἐφ' ὅρα † λυποῦν καὶ ἀκμάζον, εἰ καρπὸν ἡθους οἰκεῖον εἰς φιλίαν καὶ ἀρετὴν οὐκ ἀποδίδωσιν* (4. 750E), stoische Herkunft zeigen<sup>17)</sup>. Die Ansichten mit stoischer Färbung in diesem Werk sind jedoch sehr gering. Aber selbst wenn wir stoischen Einfluß in diesem Werk annehmen, ist das kein genügender Grund, deshalb an Ariston von Chios zu denken. Ariston gehörte einmal der stoischen Schule an, und auch nach seinem Abfall von dieser behielt er den Zunamen „Stoiker“, dies aber besagt nicht, daß er mit seinem Lehrer und seinen Mitschülern in Grundpunkten übereinstimmte. Im Gegenteil waren seine Ansichten so verschieden, daß er *αἰρετιστής*<sup>18)</sup>, d. h. Schulhaupt mit eigenen Anhängern, genannt wurde, nachdem er vorher Zenon verlassen hatte.

Mit seinem Abfall von der Stoa kam er den Kynikern näher. So stimmt er in vielen Dogmen mit diesen Philosophen überein, wie z. B. in der Verwerfung der Logik und der Physik<sup>19)</sup>, in der Ansicht, daß die sogenannten *ἐγκύκλια μαθήματα* nur einen geringen Wert in Bezug auf die wahre Philosophie besitzen<sup>20)</sup>, in der Annahme der Bedeutung der Askese für die Eliminierung der Leidenschaften<sup>21)</sup>, u. a. Was ihn aber weiter von der Stoa entfernt und den Kynikern näher bringt, ist sein Dogma von der vollkommenen Indifferenz, d. h. der Glaube daß alle Dinge, die

17) Vgl. Diog. Laert. 7, 129 (SVF iii 716): *Εἶναι δὲ τὸν ἔρωτα ἐπιβολὴν φιλοποιίας, διὰ κάλλος ἐμφαινόμενον καὶ μὴ εἶναι συνουσίας, ἀλλὰ φιλίας*. Auch Plut. Mor. 28. 1073 B: *θῆρα γὰρ τις, φασίν, ἐστὶν ὁ ἔρως ἀτελοῦς μὲν εὐφροῦς δὲ μειρακίον πρὸς ἀρετὴν*.

18) Diog. Laert. 7, 161 f.

19) Vgl. id. 6, 103: *Ἀρέσκει οὖν αὐτοῖς (scil. τοῖς Κυνικοῖς) τὸν λογικὸν καὶ τὸν φυσικὸν τόπον περιαιρεῖν, ἐμπερὲώς Ἀρίστονι τῷ Χίῳ, μόνῳ δὲ προσέχειν τῷ ἡθικῷ*.

20) Vgl. Stob. Floril. 4, 109 Bd. I S. 246 H. und Diog. Laert. 2, 79.

21) Clem. Alex. Strom. II 20, S. 215 Dind.

keine unmittelbare Beziehung zur Tugend und dem Laster haben, ganz indifferent sind, und keinen, nicht einmal relativen, Wert besitzen. Und insofern sich Ariston mit den Kynikern auf so ein wesentliches Dogma einigte, das in gewissem Sinne den spezifischen Unterschied zwischen den beiden Schulen darstellte, stellt sich heraus, daß er ähnliche Ansichten wie die Kyniker über Eros, Schönheit, Freude, u. ä. hatte.

Einige Philologen bezeichnen Ariston von Chios als einen Hedoniker, um ihn näher zu Bion zu bringen. Ich glaube aber, daß sie Unrecht haben. Sie geben ein großes Gewicht dem falschen Schluß, den Athenaios aus der Auskunft zieht, daß Eratosthenes in seinem Werk unter dem Titel Ariston *παρεμφαίνει τὸν διδάσκαλον ὡς ὕστερον ὀρμήσαντα ἐπὶ τρυφήν, λέγων ὅδε: „ἤδη δέ ποτε καὶ τοῦτον πεφώρακα τὸν τῆς ἡδονῆς καὶ ἀρετῆς μεσότοιχον διορύττοντα καὶ ἀναφανόμενον παρὰ τῆ ἡδονῆς“*<sup>22)</sup>. Die Worte jedoch von Eratosthenes bedeuten nicht, daß Ariston zu den Hedonikern überging, wie Mayer<sup>23)</sup>, in Übereinstimmung mit Hense<sup>24)</sup>, meint. Er blieb einfach für ein einziges Mal seinen Überzeugungen nicht treu. Eratosthenes erwähnte eine Inkonzistenz von Ariston, die nicht von größerem Gewicht sein darf als jene, die er mit seinem Benehmen erklärte, als er Persaios schmeichelte, damit der letzte für ihn zu dem König Antigonos sprechen würde<sup>25)</sup>, oder als es ihm nicht gelang, die Zwillingbrüder zu unterscheiden, obwohl er der Ansicht war, daß sich der Weise niemals irrt<sup>26)</sup>. Athenaios aber hat diese Auskunft des Eratosthenes mißverstanden.

Daß Ariston bis an das Ende seines Lebens seinen kynischen Ansichten in Bezug auf die Freude treu geblieben ist, wird durch das Zeugnis von Diogenes Laertios bestätigt, daß seine Schüler und Anhänger Arkesilaos anklagten, weil er *φιλομειράκιός τε ἦν καὶ καταφεροῆς* (4, 40). Sie hätten es sicher nicht getan, wenn dieses Benehmen den Prinzipien ihrer Lehrer nicht entgegengesetzt gewesen wäre.

Ich hoffe klar gemacht zu haben, daß Ariston von Chios, indem er bei seinem Dogma von der vollkommenen Indifferenz konsequent blieb, hinsichtlich des Themas „Eros“ mit den

22) Athen. 7, 281 C (SVF I 341).

23) AaO., 548, Anm. 131, und 565, Anm. 168.

24) Ariston bei Plutarch, RhM 45, 1890, 545: so paßt es zu dem nach bionischer Art hedonisch gefärbten Kyniker besser als zum Keer.

25) Athen. 6, 251 B.

26) Diog. Laert. 7, 162.

Kynikern einig war. Wenn das aber stimmt, kann dieser nicht Plutarchs Quelle in Amatorius sein, weil die Gedanken, die in diesem Werke zum Ausdruck kommen, den entsprechenden Ansichten der Kyniker diametral entgegengesetzt sind.

Freilich bildet eigentlich die Tatsache, daß der Chier in seiner Ethik mit den Kynikern verwandt war, kein Argument gegen die Wahrscheinlichkeit, daß er ein Werk über den Eros schrieb. Antisthenes, der als Gründer der Kynikerschule betrachtet wird, schrieb ein Werk mit dem Titel *Περὶ παιδοποιίας ἢ περὶ γάμου ἐρωτικός*<sup>27)</sup> und der berühmteste von den Kynikern, Diogenes von Sinope, verfaßte unter anderem auch ein Werk mit dem Titel *Ἐρωτικός*<sup>28)</sup>. Infolgedessen wäre es nicht unwahrscheinlich, wenn auch Ariston ein Werk über dieses Thema geschrieben hätte. Solch ein Werk indessen könnte nicht die Hauptquelle von Plutarchs Amatorius sein. Plutarchs Haltung gegenüber dem Thema des Eros, sei es von dem Leib oder von der Seele, ist in diesem Dialog sehr positiv, und die Frage, die diskutiert wird, ist einfach, welche von den zwei Arten des Eros, die Frauenliebe oder die Knabenliebe, besser sei. Eine solche Haltung wäre undenkbar für jemanden, der in diesem Thema mit den Kynikern einig war. Die letzteren waren gewiß gegen den Eros und die Ehe. Der Satz *μανείην μᾶλλον ἢ ἡσθεΐην*<sup>29)</sup>, der Antisthenes zugeschrieben wird, könnte als ein gemeinsames Schlagwort aller Stoiker der ersten Periode betrachtet werden. Dasselbe gilt für die Argumentation gegen die Ehe, die in Anekdotenform einigen von diesen zugeschrieben wird. Wenn sie nämlich gefragt wurden, ob sie sich verheiraten oder woher sie sich eine Frau nehmen werden, erwiderten sie *ἂν μὲν καλήν, ἔξεις ποιήν, ἂν δὲ αἰσχράν, ἔξεις ποιήν*<sup>30)</sup>. Es gibt auch das Zeugnis von Clemens Alexandrinus, daß Antisthenes den Eros als *κακία φύσεως* definiert<sup>31)</sup> und wir wissen, daß Krates den Strick als eine Heilung von dieser Passion vorschlug<sup>32)</sup>.

Nach alledem muß man annehmen, wie Mullach richtig bemerkt<sup>33)</sup>, daß Antisthenes in *Περὶ παιδοποιίας ἢ περὶ γάμου*

27) Id. 6, 15.

28) Id. 6, 80.

29) Id. 6, 3.

30) Id. aaÖ. Für Diog. id. 6, 29.

31) Strom. II 20, S. 215 Dind.

32) Sud. s. v. Krates: *ἔρωτα παύει λυμός, εἰ δὲ μή, χρόνος· εἰ δὲ μὴ τοῦτο δύναται, βρόχος.*

33) Fragmenta Philosophorum Graecorum, Bd. II, S. 271: Abhor-

*ἔρωτικός* und Diogenes in seinem *Ἐρωτικός* ihre bekannten Ansichten über dieses Thema zum Ausdruck brachten, und gegen die Liebe und die herkömmliche Ehe redeten, was, wie wir gesehen haben, auch für den Chier gelten muß. Die positive Haltung der Liebe gegenüber, die sich in dem obigen Fragment Aristons offenbart, führt zum Schluß, daß dieser Auszug keineswegs einen Autor kynischer Anschauungsweise als ihre Quelle hat.

Steht jedoch die Abfassung von Werken mit diesem Thema in Übereinstimmung mit der Tradition des Peripatos? Die Antwort ist ohne Vorbehalt bejahend. Aristoteles selbst hat ein Werk mit dem Titel *Ἐρωτικός* geschrieben<sup>34)</sup> und ihn haben, soviel wir wissen, Theophrast, Demetrios von Phaleron und Herakleides aus Herakleia in Pontos<sup>35)</sup> nachgeahmt. Nur die Bezeichnung *διατριβαί* scheint etwas fremdartig. In der Tat, obwohl dieses Wort sehr häufig von den Stoikern nach Zenon in Buchtiteln benutzt wird, treffen wir so etwas bei den Peripatetikern nicht. Aristoteles hat indessen auch *Θέσεις ἐρωτικάι δ'* (id. 5, 24), dagegen Theophrast *Προβλήματα πολιτικά, φυσικά, ἔρωτικά, ἠθικά* (id. 5, 47) geschrieben. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Ariston von Keos, der Nachahmer Bions von Borysthenes, in seinem Buchtitel, statt Aristoteles' Bezeichnung *θέσεις* oder Theophrasts *προβλήματα*, dem Wort *διατριβαί* den Vorzug gab, was Bion, sein Vorbild, einführte und bekannt machte.

Daß der betreffende Auszug aus Plutarchs *Amatorius* sich keineswegs von dem Stoiker herleiten kann, bestätigt sich auch dadurch, was Plutarch unmittelbar vor diesem Stück schreibt. Am Anfang des Kapitels 21, während er *αἰτίας καὶ γενέσεις ἔρωτος* darlegt, sagt er *καὶ γὰρ εἶδωλα δήπουθεν ἐνδνόμενα τοῖς ἐρωτικοῖς καὶ διατρέχοντα κινεῖν καὶ γαργαλίζειν τὸν ὄγκον εἰς σπέρμα συνολισθαίνοντα τοῖς ἄλλοις σχηματισμοῖς οὐ δυνατόν μὲν ἀπὸ παίδων, δυνατόν δ' ἀπὸ γυναικῶν*; (766 E). Man kann nicht daran zweifeln, daß auch dieser Satz die gleiche Quelle wie unser Fragment hat, das im *Amatorius* unmittelbar nach diesem Satz folgt, weil sie miteinander inhaltlich so eng verbunden sind, daß das zweite als eine logische Folgerung aus dem ersten folgt. Diese Quelle aber kann wieder nicht ein Werk Aristons von Chios sein, weil die

ruisse Cynicos a legitimo matrimonio, quippe quo sapientis libertatem opprimi censerent, res est certissima.

34) Diog. Laert. 5, 22.

35) Id. 43, 81 und 87.

Theorie, die am Anfang des Kapitels 21 aufgestellt wird, sich mit den Interessen Aristons nicht vereinbaren läßt. Das Beschreiben von *γένεσις ἔρωτος* könnte in einem Handbuch der Physik oder einer Abhandlung über die Funktionen bei den Tieren oder beim Menschen enthalten sein. Und es ist ganz sicher, daß Ariston von Chios sich mit solchen Themen nicht befaßt hat, da er die Physik und die *ἐγκύκλια μαθήματα* ohne weiteres verwarf. Andererseits paßt die Theorie über den Eros sehr gut in den Rahmen der Interessen der Peripatetikerschule für Naturkunde. Aristoteles spricht in seinen Werken über Physik und Naturkunde sehr ausführlich von dem Samen der Tiere und des Menschen. Man muß auch bemerken, daß das Verb *γαργαλίξεν*, das sehr selten in anderen Autoren vorkommt, sehr häufig von Aristoteles benutzt wird. Es muß auch hinzugefügt werden, daß die Diskussion über die Frage, welche Art von Eros besser ist, wie Wilhelm richtig bemerkt<sup>36)</sup>, in den Werken der Peripatetiker sehr üblich war, wie z. B. in *Ἐρωτικά* von Klearchos<sup>37)</sup> und in den Werken von Hieronymos von Rhodos<sup>38)</sup>. Infolgedessen deutet alles darauf hin, daß Plutarch in diesem Punkt eine peripatetische Quelle benutzt, und Ariston, der in diesem Auszug des Amatorius benannt wird, der Keer und nicht der Stoiker ist.

Wenn man aber mit Hubmann<sup>39)</sup>, Mayer<sup>40)</sup>, Giesecke<sup>41)</sup>, und den anderen darin übereinstimmt – was ziemlich wahrscheinlich zu sein scheint –, daß dieses Fragment sich von *Ἐρωτικά διατριβαί* herleitet, kommt man zum Schluß, daß das betreffende Werk von Ariston dem Peripatetiker<sup>42)</sup>, der auch eine andere Schrift, die *Ἐρωτικά ὁμοία*, mit verwandtem Thema schrieb, verfaßt wurde<sup>43)</sup>.

36) Zu Achilles Tattius, RhM 57, 1902, 57.

37) Vgl. Athen. 13. 564 A, 605 D u. a.

38) Susemihl, aaO., 150.

39) AaO., 112.

40) AaO., 562, Anm. 157. Auch S. 563 und 577.

41) De philosophorum veterum quae ad exilium spectant sententiis, Leipzig 1891, 66, Anm. 1.

42) Ohne jede Diskussion führen *Ἐρωτικά διατριβαί* als ein Werk des Keers Hubmann (aaO., 111), Gercke (aaO., 216), Winkelmann in seiner Ausgabe von Plutarchs *Ἐρωτικός* (S. 63) und Wehrli (aaO., 50) an.

43) Über das Verhältnis zwischen *Ἐρωτικά διατριβαί* und *Ἐρωτικά ὁμοία* wurden entgegengesetzte Theorien aufgestellt. F. Ritschl (Aristo der Peripatetiker bei Cicero de senect. § 3, RhM 1, 1842, 198 = Opusc. I 558) verteidigt die Ansicht, daß *Ἐρωτικά ὁμοία* eine Sammlung von Gleichnissen war, die sich von dem Werk *Ἐρωτικά διατριβαί* herleiteten. Andererseits meinen Hartlich (aaO., 275) und Wehrli (aaO., 50 und 63),

Eine positive Haltung der herkömmlichen Ehe gegenüber zeigt auch ein Fragment von den *Eclogae* des Stobaios (IV 22, 16): *ἐκ τῶν Ἀρίστωνος Σπαρτιατῶν νόμος τάττει ζημίας τὴν μὲν πρώτην ἀγαμίον, τὴν δευτέραν ὀνιγαμίον, τὴν τρίτην καὶ μεγίστην κακογαμίον*, das von Arnim auch dem Chier zuweist (SVF I 400). Die Annahme, daß es einem Peripatetiker gehört, verstärkt sich durch die Tendenz, die man hier bemerkt, historische Bemerkungen über gleichzeitige oder vorhergehende soziale Phänomene auszudrücken. Dieses Fragment würde einem Werk über Eros sehr gut anstehen<sup>44)</sup> und solch ein Werk des Keers zugunsten der Liebe wären aller Wahrscheinlichkeit nach, wie wir schon gesehen haben, die *Ἐρωτικαὶ διατριβαί*.

Das zweite Thema, mit dem wir uns hier beschäftigen werden, ist das Problem, wer von diesen zwei Philosophen gleichen Namens Bion nachgeahmt hat. In der Tat sind die antiken Zeugnisse in bezug auf dieses Thema sehr deutlich. Jene Männer aufzählend, die aus Iulis auf Keos abstammen, gibt uns Strabon die Nachricht, daß unter anderen, wie die Dichter Simonides und Bacchylides, *καὶ τῶν ἐκ τοῦ Περιπάτου φιλοσόφων Ἀρίστων ὁ τοῦ Βορυσθενίτου Βίωνος ζηλωτής* war (X 486). Einige Philologen aber, wie Heinze<sup>45)</sup>, Giesecke<sup>46)</sup>, u. a., haben die Glaubwürdigkeit von Strabons Zeugnis bezweifelt. Sie haben behauptet, daß Strabon wegen eines Mißverständnisses die Bezeichnung *Βίωνος ζηλωτής* auf den Keer bezog. Außer diesen Philologen, die die obige unnachgiebige Haltung einnehmen, gibt es andere, die zu einem Kompromiß bereit sind: sie lassen die Auskunft Strabons gelten, aber gleichzeitig schreiben sie dem Chier alle jene charakteristischen Kennzeichen zu, die seinem Namensvetter das Recht gaben *Βίωνος ζηλωτής* genannt zu werden. Diese zweite Ansicht wird von Hense<sup>47)</sup> und Mayer<sup>48)</sup> verteidigt.

---

daß diese beiden Titel wesentlich dem gleichen Werk gehören müssen. Weder die erste noch die zweite Ansicht jedoch kann mit überzeugenden Argumenten bewiesen werden. Das Wahrscheinlichste ist, daß derselbe Autor zwei Werke mit verwandtem Thema schrieb.

44) Wehrli (aaO., 42) ordnet es unter dem Titel „Politik, Gesetze, Erziehung“ ein.

45) Ariston von Chios bei Plutarch und Horaz, RhM 45, 1890, 515, Anm. 4.

46) S. oben Anm. 9, aaO., 206.

47) Für Ariston von Chios s. RhM, aaO., 543 und 544; Teletis reliquia, Tubingae 1909 (repr. 1969), CVIII. Für den Keer aaO., LXIX, CXVII und CXIX.

48) AaO., 548, Anm. 131, 562 u. a.

Andererseits setzen Zeller<sup>49)</sup>, von Arnim<sup>50)</sup>, Gercke<sup>51)</sup>, Mras<sup>52)</sup> u. a. Strabon als einen glaubwürdigen Zeugen voraus. Ein Versuch diese Ansicht zu beweisen wird von Gercke<sup>53)</sup> und Knögel<sup>54)</sup> gemacht. Der erste gründet seine kurzen Bemerkungen meistens auf das von dem Keer abhängige Werk des Cicero Cato Maior de senectute. Der zweite findet Elemente der Diatribe, d. h. einen Einfluß Bions, im 10. Buch von Philodems *Περὶ κακιῶν*, dem Aristons von Keos *Περὶ τοῦ κομφίξεν ὑπερηφανίας* als eine Quelle diente. Und obwohl es für eine lange Zeit so schien, daß die Ansicht von Heinze und Giesecke verworfen wurde und die andere, die zugunsten des Peripatetikers war, sich durchsetzte, trat die erste mit Wehrli (a. a. O. 51) wieder in den Vordergrund.

Meine Überzeugung ist, daß Ariston von Keos und nicht von Chios *Βίωνος ζηλωτής* gewesen ist. Um aber diese Ansicht zu dokumentieren, sind die Fragmente, die dem einen oder dem anderen von diesen Philosophen zugeschrieben sind, keine ganz sichere Basis, weder hinsichtlich des Inhalts noch der Form. Der Grund dafür ist, daß die meisten von diesen nicht unverändert, sondern mehr oder weniger verfälscht in Werken von späteren Autoren überliefert sind. Das einzige Stück, das, wie Jensen<sup>55)</sup> richtig bemerkt, bis zu einem gewissen Grade wörtlich wiederholt zu sein scheint und das Grundlage für die Entdeckung von Diatribenmerkmalen werden könnte, sind die Kolumnen XVII–XXIV des 10. Buchs von Philodems *Περὶ κακιῶν*, aber der Inhalt ist hier zu diesem Zweck nicht ganz passend. Als eine Charakterbeschreibung war es für einen Diatribeneinfluß nicht der ideale Boden. Deutlicher ist hier die Einwirkung Theophrasts, der sich mit Charakterbeschreibung beschäftigt hatte<sup>56)</sup>.

Freilich muß man anerkennen, daß, wie Knögel (a. a. O. 25) und Wehrli (a. a. O. 55) richtig bemerken, diese Epitome den Charakter der Paraenese hat und deshalb zu erwarten ist, daß sie Kennzeichen der Diatribe aufweist. Ich bin aber überzeugt, daß die Argumente dieser Art, die bisher verwendet wurden, um zu

49) Die Philosophie der Griechen, Bd. II 2, 926.

50) Ariston von Chios, RE, S. 958, und Bion, RE, S. 485.

51) Ariston von Iulis auf Keos, RE, S. 955.

52) AaO., 92.

53) Ariston, AGPh, aAO., 208 f.

54) AaO., 48 ff.

55) Ariston von Keos bei Philodem, Hermes 46, 1911, 399.

56) Vgl. Knögel, aAO., 60.

beweisen, daß Aristons von Keos und nicht von Chios Schriftreste Kennzeichen der Diatribe zeigen, wegen der Natur des Beweismaterials nicht sehr kräftig sind. Sie müssen auch durch andere Wege befestigt werden. Für diesen Zweck kann man die Informationen über die Art der Philosophie, mit der sich jeder von ihnen beschäftigte, und über die Charakterisierung ihrer Schriften verwenden.

Bevor wir aber die Untersuchung von Strabons Zeugnis unternehmen, sehen wir uns an, was es eigentlich bedeuten soll. Der einzige Punkt, der in Strabons Satz ein Interpretationsproblem aufweist, ist das Wort *ζηλωτής*. Der strenge Sinn dieses Wortes muß also untersucht und dann festgestellt werden, auf welche Gebiete von Bions Tätigkeit sich die Nachahmung Aristons von Keos hauptsächlich beziehen kann.

*Ζηλωτής* in der attischen Sprache ist hauptsächlich jener, der jemandem mit Eifer folgt und ihn nachahmt. Diese Bedeutung scheint das Wort in Strabons Satz zu haben. Dann aber bleibt noch eine Frage offen, nämlich ob es sich um einen Schüler im gewöhnlichen Sinne des Wortes handelt oder einfach um jemanden, der ein Vorbild bewundert und demzufolge von ihm beeinflußt ist. Zeller<sup>57)</sup> vermeidet es, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Im Fall des Keers sind beide Alternativen, mindestens chronologisch, möglich. Wir haben freilich keine genaue Auskunft über die Lebzeiten Bions und Aristons von Keos, aber wir können es mit annähernder Sicherheit bestimmen. So können wir für Bion von Arnims Ansicht ohne Vorbehalt annehmen, daß seine Tätigkeit die ganze erste Hälfte des 3. Jahrhunderts umfaßte<sup>58)</sup>. Wahrscheinlich scheint auch die Vermutung Susemihls, der, aufgrund Strabons Nachricht<sup>59)</sup>, daß Bion einer der größten Philosophen in der Zeit von Eratosthenes war, den Schluß zieht, daß er wohl noch nach 250 v. Chr. Vorträge in Athen hielt<sup>60)</sup>.

Andererseits ist die Übernahme der Führung im Peripatos das einzige Ereignis im Leben des Ariston von Keos, das chronologisch festgestellt werden kann. Dies geschah nach dem Tod seines Lehrers Lykon, der nach Gercke<sup>61)</sup> in das Jahr 226

57) AaO., 926.

58) S. Bion der Borysthenite, RE, S. 483.

59) I 15: *καίπερ πλείστοις ἐντυχών, ὡς εἰρηκεν αὐτὸς* (scil. Eratosthenes) *ἀγαθοῖς ἀνδράσιν... Ἀπελλῆς τε αὐτῷ πολὺς ἐστὶ καὶ Βίων.*

60) AaO., 34.

61) Vgl. Anm. 51 oben, S. 953.

oder 225 v. Chr. fällt. Aufgrund dieser Angabe setzt Wehrli<sup>62)</sup> Aristons Geburt in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts an. Wenn wir aber der Nachricht von Themistios (21. 255 B) glauben, daß es Lykon nicht störte, daß sein Schüler ihn in der Kenntnis von Aristoteles' Lehre übertraf – und zwar sagte er im Spaß, daß *ὁ χωλὸς τὸν ἀρτίποδα παρατρέχει*, weil Ariston lahm war – müssen wir Aristons Geburt etwas früher, wenigstens innerhalb des letzten Jahrzehntes der ersten Hälfte des Jahrhunderts, ansetzen. Anders wäre es etwas unwahrscheinlich, daß er so jung solch eine vollkommene Kenntnis der Lehre des Peripatos hatte.

Nach alledem kann man annehmen, daß für einen gewissen Zeitraum, um die Mitte des 3. Jahrhunderts, die letzten Jahre vom Bions Leben mit Aristons Kinderjahren zusammenfielen. Selbst wenn aber diese Annahme richtig ist, ist die Wahrscheinlichkeit, daß Ariston ein richtiger Schüler Bions war, sehr gering. Im Gegenteil, eine Untersuchung der Bedeutung und der Verwendung des Wortes *ζηλωτής* in der altgriechischen Literatur verstärkt die Ansicht, daß er einfach ein eifriger Nachahmer Bions war. Es ist charakteristisch, daß, während die Wörter *μαθητής*, *γνώριμος*, *φοιτητής*, *τρόφιμος* u. a. benutzt werden, um den herkömmlichen Sinn „Schüler“ anzugeben, die Bezeichnung *ζηλωτής* nirgends in diesem Sinn vorkommt. Selbst in jenen Fällen, wo es sich auf den Zusammenhang von zwei zeitgenössischen Menschen bezieht, bedeutet das Wort nicht jemanden, der zu einem Lehrer geht, um etwas zu lernen, sondern jemanden, der eifriger Anhänger und Nachahmer eines anderen ist<sup>63)</sup>. Im Gegenteil wird das Wort, besonders während der Epoche der Zweiten Sophistik, in jenen Fällen benutzt, wo das Vorbild und der Nachahmer ganze Jahrhunderte voneinander entfernt sind<sup>64)</sup>.

Was jedoch die Beziehungen zwischen Ariston und Bion anbetrifft, steigt jemandem mit Recht der Zweifel auf, wie ein Peripatetiker, sogar einer, der auch Leiter der Schule gewesen ist, einen Philosophen, der nicht zum Peripatos gehörte, eifrig nachahmen konnte. Die Antwort auf diese Frage ist, daß Bion kein Philosoph im strengen Sinne des Wortes war und keine originelle Theorie aufstellte, von deren Inhalt man beeinflußt

62) AaO., 50.

63) Vgl. Plut. Mor. 84C; Marcel. Vita Thuc. 36; Herodian. VI 8, 2.

64) Luc. Hist. conscr. 15 und Herm. 14.

werden konnte. Was seine Schriften und seine Reden im allgemeinen von jenen der anderen Philosophen unterschied, war seine Neigung, Ideen, meistens kynischer Farbe, aus der alltäglichen Erfahrung über das Leben auszudrücken, und vor allem der eigentümliche Stil seiner Sprache. Diese Tendenz also, wichtige philosophische Themen zu vermeiden, und diesen Stil muß Ariston nachgeahmt haben, und deshalb befremdete die Tatsache nicht, daß sein Vorbild einer anderen Schule angehörte. Mit diesem Thema jedoch werden wir uns noch einmal weiter unten beschäftigen.

Wir wollen jetzt auch die Ansicht von jenen prüfen, die Ariston von Chios für einen Nachahmer Bions halten. Kein antikes Zeugnis spricht von einer besonderen Abhängigkeitsbeziehung dieser beiden Philosophen, die ungefähr Zeitgenossen waren<sup>65</sup>). Auch die Fragmente, die zweifellos dem Stoiker zugeschrieben werden, zeigen keine enge Abhängigkeit von Bion im Inhalt, und stellen keine charakteristischen Merkmale jenes Stils dar, der als bionisch oder der kynisch-stoischen Diatribe bekannt wurde<sup>66</sup>). Das einzige Element, das diese beiden verbindet, scheint eine gemeinsame Verwandtschaft mit der Kynikerschule zu sein. Die Tatsache aber, daß jemand zu den Kynikern gehört, genügt nicht, um ihn in die Nachahmer Bions einzuordnen, weil die Diatribe keine gemeinsame Schöpfung der Kyniker, sondern nur dieses Philosophen ist. Freilich ist es bekannt, daß der Inhalt der Diatribe nicht weit von den Ansichten der Kyniker entfernt ist, und daß der Stil, der für die Diatribe viel wichtiger ist als der Inhalt, viele Merkmale von der schriftstellerischen Betätigung der Kyniker bewahrt. Was aber die Diatribe zu einer Literaturgattung macht und uns das Recht gibt, von einem bionischen Stil zu sprechen, ist nichts anderes,

---

65) Strab. I 15.

66) Diatribe als eine besondere Literaturgattung, mindestens wie sie von Bion und Teles in der ersten Periode ihrer Entwicklung, d. h. innerhalb des 3. Jahrhunderts, gestaltet wurde, ist die Behandlung eines vorzugsweise ethischen Themas mit der größtmöglichen Lebhaftigkeit. Die hauptsächlichsten Mittel, mit denen es erreicht wird, sind folgende: ein Predigtton, eine Benutzung von kurzen Sätzen, eine Vernachlässigung der strengen Regeln der Argumentationsweise, eine vorwiegend polemische Tendenz, die Anrede fingierter Personen, ein theatralisches Pathos, eine übermäßige Verwendung von Redefiguren u. a. Für eine vollkommenere Bezeichnung dieser Gattung s. P. Wendland, Philo und die kynisch-stoische Diatribe in P. Wendland-O. Kern, Beiträge zur Geschichte der griechischen Philosophie und Religion, Berlin 1895, 3f.

als eine besondere Art der Ausführung eines Themas der angewandten Ethik und die Anwendung von einigen Ausdrucksmitteln in einer gewissen Häufigkeit. Und so etwas kann sicher in den erhaltenen Fragmenten Aristons von Chios nicht festgestellt werden.

Jene Philologen, die den Stoiker als einen Nachahmer Bions betrachten wollen<sup>67)</sup>, haben auch etwas anderes nicht genug beachtet, und das ist die Tatsache, daß dies mit seinen Interessen und seinem Bild als Philosophen nicht übereinstimmt. Bion war, wie wir gesehen haben, kein Philosoph im engen Sinne des Wortes. Er hat kein philosophisches System mit einem strengen Diagramm aufgestellt, sondern hat Einflüsse aus verschiedenen Richtungen angenommen, d.h. von den Kynikern bis zu Theodoros dem Atheisten und den Hedonikern<sup>68)</sup>, so daß man ihn für einen Eklektiker hielt. Noch etwas: Wie die Diatriben von Teles, wo sich die Lehre seines Lehrers Bion widerspiegelt, klarmachen, beschäftigte sich dieser letztere mit keinen eigentlichen philosophischen Dogmen, sondern er beschränkte sich auf allgemeine Meinungen bezüglich des Lebens und jener Sachen, die von den Menschen als Güter betrachtet wurden.

Mit diesem Bild Bions also hat Ariston von Chios nichts gemeinsam. Im Gegenteil ist er, wie auch Heinze anerkennt<sup>69)</sup>,

67) Man muß bemerken, daß die Forscher, die diese Ansicht vertreten, einfach die Glaubwürdigkeit von Strabons Zeugnis in Zweifel stellen. Niemand von ihnen unternimmt es, das Gegenteil eingehend zu beweisen. So meint Heinze, daß Plutarch in *Περί εὐθυμίας* eine Quelle bionischen Stils benutzt, ohne daß diese Bion selbst ist, und da auch Ariston von Chios Beziehungen zu den Kynikern hatte, zieht er den Schluß, daß dieser letzte die Quelle Plutarchs sein muß (aaO., 511). Wir haben aber oben gesehen, daß Kyniker zu sein sehr verschieden von *βίωνος ζηλωτής* charakterisiert werden muß, und die vereinzelten Übereinstimmungen zwischen Bion und Ariston von Chios (s. Heinze, aaO., 513 f.) sind nicht genug, um Heinzes Schluß zu rechtfertigen.

Andererseits, während Hense über ein gemeinsames Motiv bezüglich des *πολυπράγμων* in Plutarchs *Περί πολυπραγμοσύνης* und *Περί εὐθυμίας* spricht, ein Motiv, das seiner Meinung nach in Bion seinen Ursprung nimmt, was er an Hand von einer Zwischenstelle von Horaz beweist, behauptet er demnächst, daß diese Stelle Plutarchs von Bion und Ariston dem Stoiker herkommt. Die Verbindung dieser zwei Philosophen ist jedoch nicht so selbstverständlich. Weiter unten, ohne daß ein anderer Beweis dazwischenkommt, spricht er vom bionisch-aristonischen Stil einer anderen Stelle (aaO., 544).

68) Von Arnim, Bion, RE, S. 484.

69) AaO., 514 und 516.

ein Philosoph mit Folgerichtigkeit<sup>70)</sup>, und zwar in dem Maß, daß er seinen Lehrer Zenon verließ, weil er ihm zu versöhnlich in seiner Lehre in Bezug auf *ἀδιάρροα* schien, und seine eigene Schule gründete. Nun würde die Charakterisierung *Βίωσις ζηλωτής* zu ihm gar nicht passen, weil sich diese Bezeichnung auf denjenigen bezog, der sich nicht so viel für den Inhalt als für den lebendigen Stil seiner Reden und Schriften interessierte, so daß er seine Zuhörer fesseln konnte.

Übrigens, die erhaltenen Fragmente, die ausdrücklich dem Chier zugewiesen sind, haben einen streng philosophischen Charakter. Eine Ausnahme von der Regel scheinen jene Fragmente zu machen, die seinem Werk *Ὀμοιώματα* gehören. Auch diese aber haben keinen anekdotischen Charakter, wie jene kurzen anmutigen Erzählungen, die für die Diatribe so charakteristisch sind, sondern mit ihrer kynischen Derbheit zielen sie meistens auf die Paraenese.

Keins von den charakteristischen Kennzeichen der Diatribe finden wir in den authentischen Fragmenten des Chiers. So fehlen z.B. Merkmale, wie die Fiktion eines redenden Gegners, Aussprüche und Anekdoten u. s. w. Auch die kurze Satzperiode, die für die Diatribe bezeichnend ist, wird durch lange Perioden, besonders wo Aristons eigene Worte gegeben sind, ersetzt. Das geschieht in SVF i 361, 377, 374 u. a.

Wir wollen jetzt zu dem Fall Aristons von Keos zurückkommen. Gercke (a. a. O. 208 ff.) stützt seine Bemerkungen, die Aristons von Keos Abhängigkeit von Bion beweisen, auf Ciceros Werk *Cato Maior de senectute*, auf die *Ὀμοιώματα*, die er unrichtig dem Keer zuweist, und *Περὶ τοῦ κομφίζειν ὑπερηφανίας*, das in Philodems *Περὶ κακιῶν* I, col. X–XXIV überliefert ist. Gerckes Bemerkungen beschränken sich meistens auf den Inhalt dieser Werke. Andererseits, Knögel (a. a. O. 50 ff.) gibt eine eingehendere Analysis von *Περὶ τοῦ κομφίζειν ὑπερηφανίας*. Er untersucht den Wortschatz des Werkes, die Redefiguren (Anapher, Antithese, Gleichklang, Synonyma u. s. w.) und den

---

70) Es ist vielleicht kein bloßer Zufall, daß wir in dem von Diogenes Laertios überlieferten Schriftenverzeichnis Chrysipps, der als der zweite Gründer der stoischen Schule betrachtet ist, keine Schrift mit dem Titel *διατριβαί* finden, obwohl sich dort Schriften mit dem Titel *θέσεις ἠθικαί* und dergleichen befinden. Andererseits, Stoiker zweiten Ranges, wie z. B. Kleantes, Persaios und Sphairos, haben Diatriben verfaßt.

Redeschmuck (Frage und wörtliche Rede, Dichterverse, Aussprüche und Anekdoten<sup>71</sup>), Vergleiche und Übertragungen).

Neben den Kennzeichen, die von diesen beiden Philologen angeführt werden, könnte man noch ein paar andere erwähnen. Das erste ist die Länge der Satzperiode. In keinem von den Fragmenten, die die eigenen Worte des Peripatetikers wiederzugeben scheinen, finden wir lange Perioden. Die Rede ist in allen Teilen kurz und lebendig, genau wie in den Diatriben von Teles. Eine Ausnahme macht nur der Anfang der Schrift. Dort haben wir aber, wie schon Jensen bemerkt hat (a.a.O. 399), nicht Aristons sondern Philodems Worte.

Eine andere sehr beliebte Gewohnheit der Kyniker war die häufige Verwendung von Parodien von Dichterversen, besonders Homers, aber auch anderer Dichter. Diogenes Laertius<sup>72</sup>) sagt, daß auch Bion diese Gewohnheit annimmt. Solch eine Parodie finden wir in einem Fragment des Keers, und zwar in einem von jenen, die ohne Zweifel ihm gehören. Das ist Athenaios XIII 563 f.: *καί μοι δοκεῖ Ἀρίστων ὁ Κεῖος ὁ Περιπατητικὸς οὐ κακῶς εἰρημέναι, ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ τῶν Ἐρωτικῶν Ὅμοίων, πρὸς τινα Ἀττικόν, μέγαν τινὰ κατὰ τὴν ἡλικίαν ἐπιδεικνύντα ὡς καλόν, ᾧ Δῶρος ἦν ὄνομα: „τὴν πρὸς Δόλωναί μοι, φησί, δοκῶ παρ' Ὀδυσσεῶς ἀπάντησιν ἐπὶ σὲ μεταφέρειν (II. 10, 401)· ἧ ῥά νύ τοι μεγάλων Δῶρων ἐπεμαίετο θυμός“.*

Außer diesen Argumenten aber, mit denen man, auf Aristons von Keos Schriftreste gestützt, beweisen kann, daß dieser Philosoph Bions Nachahmer war, gibt es auch andere gleichwertige Beweise. Diese sind die Informationen von antiken Quellen über seine Persönlichkeit und sein Werk.

Das wichtigste Zeugnis für ihn als Schriftsteller und Philosophen befindet sich bei Cicero, der das Urteil des Antiochos von Askalon über Ariston mitteilt: *concinnus deinde et elegans huius (sc. Lyconis successor) Ariston, sed ea quae desideratur a magno philosopho gravitas in eo non fuit: scripta sane et multa et polita,*

71) Die Anekdote über Demosthenes und Demades (Plut. Dem. 10.850C; SVF I 381) ist von Mayer (aaO., 488) mit Recht dem Keer und nicht dem Chier, wie die Codices überliefern, zugewiesen. Außer Knögels Argument, daß „die Demosthenesvita insgesamt auf peripatetischen Quellen fußt“ (aaO., 86), könnte man auch bemerken, daß diese Anekdote sehr ähnlich im Charakter mit jenen ist, die Ariston in *Περὶ τοῦ κοπιῶντος ὑπερηφανίας* erzählt, wie z. B. col. XI 19 Dion, XIII 19 Dionysios u. a.

72) 4, 52; vgl. Seidel, *Vestigia diatribae*, qualia reperiuntur in aliquot Plutarchi scriptis moralibus, Vratislaviae 1906, 14.

sed nescio quo pacto auctoritatem oratio non habet<sup>73</sup>). Wir sehen, daß Ciceros Worte Strabons Zeugnis auf unbestreitbare Weise bestätigen. Zuerst wird es klar, daß Ariston das Ansehen eines großen Philosophen nicht genoß. Dies kann bedeuten, daß er keine originellen philosophischen Theorien vorweisen konnte und auch daß die Themen, mit denen er sich beschäftigte, nicht streng philosophisch waren. Andererseits konnte der Mangel einer Neigung zu gewissen Dogmen eine Tendenz zum Eklektizismus zur Folge haben.

Die obigen Ansichten sind durch die erhaltenen Fragmente des Keers mit Sicherheit bestätigt. In der Tat, keines von diesen bringt der Philosophie des Peripatos etwas Neues und fast keines von diesen hat einen streng philosophischen Charakter.

Alle diese Merkmale sind sicher sehr deutlich bei Ariston, aber sie charakterisieren in hohem Grade auch diese Periode des Peripatos, der, wie Gercke<sup>74</sup>) und Brink<sup>75</sup>) richtig zeigen, nach Theophrast den Vorrang in allen Bereichen, in denen er sich früher auszeichnete, einbüßte und sich den Paraenesen populär-philosophisch-ethischen Charakters zuwandte. Besonders für Ariston wird diese Tendenz durch Plutarchs Zeugnis<sup>76</sup>), daß er ein Werk für Kinder mit dem Titel *Λύκων* geschrieben hat, deutlich. Der Inhalt dieses Werkes war angenehm, weil sich hier philosophische Dogmen mit mythologischen Elementen mischten. Aufschlußreicher Hinweis für den Charakter dieses Buches ist die Tatsache, daß Plutarch es mit den aesopischen Fabeln und dem Abaris des Herakleides vergleicht und daß er der Angabe über das obige Werk als Kennzeichnung den Satz voranstellt: *τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ λεγομένων οἱ σφόδρα νέοι τοῖς μὴ δοκοῦσι φιλοσόφως μὴδ' ἀπὸ σπουδῆς λέγεσθαι χαίρουσι μᾶλλον* (a. a. O.). Was wir also bis jetzt über die Haltung dieser zwei Philosophen gleichen Namens der Philosophie gegenüber festgestellt haben, gibt uns das Recht den Schluß zu ziehen, daß der Peripatetiker die meisten gemeinsamen Merkmale mit Bion erkennen läßt.

Aber auch die andere Seite Bions, d. h. seine Tendenz, einen nicht so originellen Inhalt in äußerst lebendigen Stil zu kleiden, so daß er seine Zuhörer hinreißt, hat ihre Entsprechung im Fall von Ariston von Keos. Nach dem Zeugnis Ciceros (a. a. O.), der Ariston als concinnus und elegans und seine Schriften als polita

73) De Fin. V 5, 13.

74) Ariston, RE, S. 953f.

75) S. Peripatos, RE, Suppl. VII 1940, S. 935f.

76) Mor. I. 14E.

charakterisiert, gewann dieser Peripatetiker an Ansehen als ein Philosoph und Schriftsteller fast ausschließlich auf Grund der Form seiner Schriften. Freilich haben wir die Auskunft, daß Ariston der Stoiker *πειστικός και ἄλλω πεποιημένος* war, so daß er *Σειρήν* genannt wurde<sup>77)</sup>, aber dies betrifft nur seine rednerische Fähigkeit und sein Vermögen, auf seine Zuhörer einzuwirken, und nicht notwendig auch die Qualität seiner Werke. Der Einwurf von Heinze, daß die Bezeichnungen *concinus*, *elegans* und *politus* unvereinbar mit Bions „polterndem derben Diatribenstil“ ist<sup>78)</sup>, scheint nicht stichhaltig, weil, wie schon Wendland bemerkt hat, die Diatribe „unter scheinbarer Kunstlosigkeit das höchste Raffinement und rhetorische Berechnung birgt“<sup>79)</sup>.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Auszug aus Plutarchs *Amatorius* (766 E), der aller Wahrscheinlichkeit nach aus den *Ἐρωτικαὶ διατριβαὶ* des Diogeneskatalogs herauskommt, die Ansichten über Eros des Keers und nicht des Chiers enthält und daß die Bezeichnung *Βίωνος ζηλωτής* in Strabon X 486 sich ausschließlich auf ihn und nicht auf den gleichnamigen Stoiker bezieht.

Thessaloniki

Damianos Tsekourakis

---

77) Diog. Laert. 7, 161.

78) AaO., 515, Anm. 4.

79) AaO., 3f.